Barbula sinuosa lernte ich zuerst (1871) aus Schottland kennen als *Trichostomum sinuosum* Lindbg.; in England wurde sie an mehreren Localitäten, auch an Baumwurzeln, beobachtet. Characteristisch scheint für sie das Vorkommen auf Kalk zu sein; *Didymondon cylindricus* ist nie auf Kalk wachsend beobachtet worden. —

Im „Journal of Botany, October 1871, Recent additions to our Moos Flora, by R. Braithwaite" findet sich die Diagnose der *Barbula sinuosa* Wils. (*Trichostomum sinuosum* Lindbg) wie folgt:

„Densely caespitose, dull yellow-green above, fuscous below. Stems interwoven with long reddish radicles, dichotomous, ½—1 inches high, dense leaved. Leaves long, lineal lanceolate, becoming subulate toward apex, fragile, cirrhate, and twisted when dry, base short, erect, of numerous rectangular, pellucid cells, upper part carinate, with rotundate quadrate cells, which become obscure at apex; nerve reddisch, extending to apex; margin a little recurved below, sinous in the upper half, and with a few irregular denticulations just below the point.

On old walls, Bangor (Wilson 1863); on tree roots on the chalk downs of Sussex, Woolsonburg, Arundel, etc. (Davies), Cornwall (Borrer), Plymouth (Holmes)."

Die englischen Exemplare sind, wie es scheint, steril; die belgischen aber tragen zahlreiche weibliche Blüthen, das Moos scheint demnach zweihäusig zu sein. Das Exemplar von Zella aus dem Rhöngebirge ist gleichfalls steril.

Barbula sinuosa dürfte ohne Zweifel auch anderwärts in Deutschland noch aufzufinden sein und ist seither, seiner Sterilität halber, nur übersehen oder mit anderen Moosen verwechselt worden.

Geisa, im November 1873.

Beitrag zur Kenntniss der Arten von **Fumaria** sect. **Sphaerocapnos** DC.

von

Prof. C. Haussknecht.

(Fortsetzung.)

12. *Fumaria Anatolica* Boiss.

Wesshalb Hammar den Namen *F. Kraliki* Jord. für diese von Boissier bereits 1842 in Pinard. pl. exsic. unter obigem Namen

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0507-0

bezeichnete Art wählte, kann ich nicht einsehen. Die Pflanze hatte bereits 1842 sowohl in zahlreichen öffentlichen als privaten Sammlungen unter diesem Namen Eingang gefunden und wurde auch 1847 in Schultz Fl. gall. et germ. exs. allerdings unter dem falschen Namen *F. muralis*, dem man *F. Anatolica* Boiss. als Synonym beigegeben hatte, publicirt; es lag daher kein Grund vor, den schon bekannten Namen durch einen neuen zu ersetzen. Dass Boissier über dieselbe später seine Ansicht änderte und in Diagnos. 1844 V. p. 80 selbige als *F. micrantha* var. *pedunculis recurvatis* aufführte, kann daran nichts ändern. Wenn sie auch erst 1849 von Boissier wiederum als eigene Art angesehen und mit einer genauen Diagnose versehen wurde, nachdem schon ein Jahr vorher Jordan in Catal. h. Dijon 1848 p. 19. die Pflanze von Marseille, wohin sie wahrscheinlich durch Samen aus dem Orient gekommen und daselbst durch Kralik aufgefunden worden war, als *F. Kraliki* Jord. beschrieben hatte, so musste nach meiner Ansicht, nachdem einmal die Identität der Jordan'schen mit der schon früher bekannten Boissier'schen Art erkannt worden, unbedingt der Name der letztern angenommen werden. Diese leicht kenntliche Art, die ihre nächste Verwandte in *F. Thureti* und *F. densiflora* DC. besitzt, wurde bisher fast nur in mediterranen Gegenden, nämlich Griechenland, Kleinasien und Syrien gefunden; nur der Standort im Banat macht allein eine Ausnahme. Sollte sie vielleicht auch in der europäischen Türkei verbreitet sein und im Banat ihre Grenze finden?

Sie verwildert sehr leicht, denn nicht nur um Marseille, auch um Montpellier (Schaffner in Hb. Sond. 1848) kommt sie vor. Im Jahre 1863 beobachtete ich sie als häufiges Unkraut im botan. Garten zu Breslau; ebenso sah ich sie häufig auf Schutt und Düngerstellen um Valeyres, wo sie den herrlichen Anlagen Boissier's entronnen war. In Besançon hatte sie aus dem Garten Grenier's ihren Weg in's Freie genommen, von woher sie auch 1850 in Fl. Gall. et Germ. exs. ausgegeben worden ist. 1847 wurde sie von Marseille als *F. muralis* Sonder mit dem Synonym *F. Petteri* Koch non Rchb. ausgegeben; unter letzterem Namen liegt aber in Koch's Herbar ein schlechtes Exemplar der *F. Gusonii* Boiss., zu welcher er hinzugeschrieben hat „*Petteri* Rchb. e Dalmatia".

An freien Orten kommt sie mit kürzern, steif aufrechten Stengeln und sehr feinen linealen Blattabschnitten, an mehr schattigen Orten mit verlängerten, ästigeren, diffus niederliegen-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0508-6

den und aufsteigenden Stengeln mit mehr oder weniger verbreiterten, oft stumpfen und mit Stachelspitze versehenen Blattabschnitten vor.

Synon. *F. Kraliki* Jord. Cat. h. Dijon 1848 — *F. deflexa* Heuff. p. p. — Ihre bisher bekannten Fundorte sind: in rupestribus et dumetis ad Bazias in Banatu (Heuffel sub *F. deflexa* in Hb. Haynald), ebendaselbst von Borbás gesammelt April 1873. Ad aquaeductum pr. Toplicz legion. Wallachico-Illiricae 1857 leg. Heuffel in Hb. Haynald.

Attica, ad radices Hymetti; m. Hagios Nicolaos; Böotien (Hb. Boiss.); Insel Rhodos (Hb. Berol.); Carien (Pinard); Elmalu, Lycien (Bourgeau); Smyrna p. Bournabat (Balansa); Mersina, Cilicien (Balansa); in littor. Pyrami in M. Nur (Kotschy iter Cilic.-Kurdic.); Beilan! Syr. bor.; M. Carmel, Palaestina (Boiss.) Eden, Libanon (Blanche).

13. *Fumaria densiflora* DC.

Dass der Name *F. prehensilis* Kit. nicht auf diese Art, wie Parlatore wollte, sondern auf *F. rostellata* zu beziehen sei, wurde nach Kanitz Ausgabe der zu Pest aufbewahrten Kitaibel'schen Manuscripte bereits von Dr. Ascherson in den Verh. des bot. V. der Pr. Brandenburg 1863 p. 223 nachgewiesen. Da Kitaibel unter obigen Namen *F. rostellata* und *F. officinalis* verwechselte, für welche letztere *F. Vaillantii* von ihm gehalten wurde, wie sich aus seinem Herbar herausgestellt hat, so kann nach Dr. Ascherson der obgleich ältere Name (1812) *F. prehensilis* der *F. rostellata* (1846) nicht vorangestellt, sondern muss der Vergessenheit anheim gegeben werden. Ebendaselbst wurde von Dr. Ascherson nachgewiesen, dass dieser Art der De Candolle'sche und nicht der Lagasca'sche Name gebühre. Unzweifelhaft hat DC. diese Pflanze zuerst 1813 in den Catal. h. Monsp. deutlich beschrieben nach Exemplaren von Ziz b. Toulon gesammelt, von dem noch ein Exemplar in Hb. Koch Erlang. sich befindet. Dass DC. in seinen spätern Werken dieselbe mit einer Varietät der *F. officinalis* L. (var. *densiflora* Parl.) vermengte, wie auch aus seinem Herbar hervorgeht, kann daran nichts ändern und muss daher der Priorität gemäss der bereits von vielen angenommene Lagasca'sche dem ursprünglichen De Candolle'schen Namen weichen.

In Deutschland findet sich diese Art nur an manchen Orten eingebürgert, deren eigentliche Region der Süden ist, namentlich die Länder des Mittelmeers, sowie die des Orientes. Die deutschen Fundorte, an denen sie wohl

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0509-4

meist durch Schiffsballast eingeführt sein mag, sind: Westerplatte b. Danzig (Klinggräff in Hb. Aschers.); Hamburg, Insel Helgoland (daselbst schon 1843 Dr. Sonder); im Hafen v. Wiek, Eldena b. Greifswald; am Kreuzberg b. Bonn (Körnicke, daselbst wohl durch Zufall). — Auf den Brittischen Inseln findet sie sich in Schottland (H. C. Watson sub *F. parviflora* in Hb. Koch Erl.; Stewart in Hb. Vindob.); Aberledy, Haddington (Syme 1851 in Hb. Bolle.; Forfar (leg. Carnegie in Hb. Vind.); bei Edinburg, (Balfour in Hb. Boiss., Babington in Hb. Sonder, Klotzsch in Hb. Berol.). Nach Babington Manuel of Brit. Botany in England und Schottland wohl nur eingeführt und eingebürgert. In den Niederlanden bei Ostende (Hb. Uechtritz); St. Gilles (leg. Piré in Hb. E. Vogel); Niemport (Crépin); Jombe b. Namur (Dieudonné). Erst mit Frankreich scheint ihre eigentliche Heimath zu beginnen, woselbst sie in Lothringen (Godron in Fl. de Loraine auf dem Capuzinerberg bei St. Mihiel), im Dep. Aisne, sowie überhaupt im mittlern und untern Seinegebiet, in W. Frankreich im Dep. La Manche b. Cherburg, vom Dep. Finisterre, Morbihan, Loire inférieure, Vendée, Deux Sèvres und Charente inférieure an stellenweise häufiger wird. In S. Frankreich ist sie an den Gestaden des ganzen Meerbusens von Lyon häufig. In Spanien ist sie stellenweise verbreitet z. B. in Neu- Castilien um Madrid, in Andalusien um Granada, Jaen, Murcia, Valencia.

In Italien auf Sardinien um Cagliari, auf Sicilien um Messina! Syracus. In Macedonien am Berge Kortiath (Frivaldszky sub *F. Vaill.* in Hb. Römer). Corfu! Insel Zante (Margot in Hb. Boiss.).

In Griechenland um Athen (Heldr.); Insel Malta (Hb. Vindob.). In Syrien ist sie sehr verbreitet z. B. um Aleppo! Saida, Damascus; Palaestina (Boiss., Kersten). In Mesopotamien um Biredjik! Ras el ain! Bagdad! In Persien in der Prov. Asterabad b. Siaret (Bunge in Hb. Boiss). Im Caucasus b. Tiflis! Baku (Ledebour). In Afrika in Unter,- Mittel- und Ober-Aegypten, um Djelfa, sowie um Gabes und Tunis (Hb. Boiss. und Sonder).

Je nach der Jahreszeit und nach dem Standort tritt *F. densiflora* in verschiedenen Formen auf: im ersten Frühling einfach, wenig verzweigt, aufrecht, mit sehr feinen, öfters rinnigen Blattabschnitten, Trauben dicht, mit lebhafter gefärbten Blüthen und grossen blassen Kelchblättern. Später verzweigt sich die Pflanze mehr und mehr, die Zweige verlängern sich, die Blattabschnitte

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0510-6

werden breiter, flach, mit öfters stumpfen oder kurz bespitzten mehr divergirenden Blattzipfeln. An freien sonnigen Orten bleiben die Blüthentrauben dicht gedrängt, meist ungestielt, bald mit dünnen, bald ungemein verdickten Traubenstielen, während an mehr schattigen Stellen sich dieselben verlängern, lockerblüthig erscheinen und mit mehr oder weniger längern Stiel versehen sind. Im tiefen Schatten wird die ganze Pflanze sehr schlaff, in allen Theilen sehr verlängert, mit breitern meist stumpfen Blattzipfeln und kleinern Blüthen. — Die Gestalt und Grösse der Kelchblätter sind bei dieser schwankender als bei sämmtlichen vorher besprochenen Arten. Zu Anfang der Blüthezeit sind dieselben 4 MM. lang und 2 M. M. breit von breit-eiförmiger Gestalt, mit schmälerer oder breiterer Basis, oben plötzlich zugespitzt mit oder ohne deutlich auslaufender Spitze, am Rande unregelmässig mehr oder weniger tief gezähnt. Bei fortschreitender Vegetationsperiode findet man dieselben meist nur 3 M.M. lang und 2 M.M. breit, eiförmig, allmählig zugespitzt, ferner ebenso lang als breit von rundlicher Gestalt; bei andern wieder findet man sie 2 MM. lang und kaum 1 MM. breit, mit verschmälerter Basis, oberhalb der Mitte am breitesten, mit deutlich vorgezogener Spitze und fast ungezähnten Rande. Bei der unten zu erwähnenden Var. Parlatoriana sind dieselben noch mehr reducirt, nur wenig über 1 MM. lang und nur $^1/_2$ MM. breit, entweder allmählig zugespitzt oder plötzlich in einer deutlich auslaufenden Spitze endigend. Manche Formen kommen dadurch der folgenden Art so nahe, dass man die letztere nur noch ausser den viel lockeren Trauben an den geschnäbelten Kronblättern, sowie an den Bracteen, die schmäler und nur halb so lang als die dünnen Fruchtstiele sind, erkennt, welche letztere unterhalb der weniger gestielten Frucht eine nur geringe kronenartige Randverbreiterung zeigen. Bei *F. densiflora* hingegen sind die Kronenblätter ungeschnäbelt, die Fruchtstiele kurz und dick, meist nur halb so lang als bei voriger, mit stärkerer kronenartiger Verbreiterung unterhalb der Frucht, überragt von den in eine längere Spitze auslaufenden Bracteen. Häufig findet man bei *F. densiflora* die ältern Fruchtstiele nach Abfallen der Nüsschen bogig zurückgekrümmt, was ich bei *F. rostellata* nie beobachten konnte; bei letzterer sind die Kelchblätter deutlicher und mehr ringsherum wimperig gezähnt, während sie bei *F. densiflora* unregelmässig und meist nur seicht gezähnt erscheinen. Die Platte des oberen Blumenblattes ist bei *F. densiflora* eiförmig, nicht ausgerandet, abgerundet stumpf, aus

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0511-1

welcher der Kiel nicht hervorragt. Als eigenthümliche, von Hammar nicht erwähnte Var. ist zu nennen:

β. Parlatoreana Kralik (als Art): vielstengelig, mit aufrechten kurzen Stengeln, sehr verkürzten, dichten, von dem gegenüberstehenden Blatte überragten Blüthentrauben; Blattabschnitte äusserst fein, schmal lineal, etwas rinnig; Blüthen kleiner als bei der Art, nur wenig über 3. M.M. lang; Kelchblätter schmäler als die Blkrröhre, nur wenig mehr als 1 M.M. lang und $^1/_2$ M.M. breit, länglich-eiförmig, entweder allmählig zugespitzt oder plötzlich in eine deutliche Spitze auslaufend, am Rande nur wenig und seicht gezähnt. Nüsschen deutlicher gekielt; Fruchtstiele etwas kürzer und dicker. Trotz dieser Unterschiede kann ich dieselbe, wie es auch Boissier in Flor. Orient. gethan hat, nur für eine Varietät halten, die sich zu *F. densiflora* wie *F. microcarpa* zu *F. Schleicheri* verhält. Fundort: champs d'Alexandrie, Egypte 10 Mars 1847 leg. Kralik, ebendaher Kotschy 1855 No. 821 sub *F. micrantha*; Samaritani April 1856 No. 3159 in Hb. Boiss. Im Hb. Vindob. liegt unter derselben Nummer nur die gewöhnliche Art. — Oran champs, Avril 1839 leg. Bové sub *F. parviflora* (Hb. Boissier).

14. *Fumaria rostellata* Knaf.

Es ist auffällig, dass diese leicht kenntliche Art verhältnissmässig nur an wenigen Orten aufgefunden worden ist. Ihre mir bis jetzt bekannt gewordene Verbreitung erstreckt sich von der Wesermündung bei Vegesack an nördlich am Harze entlang, über Halle a. S., durch Sachsen, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien, Bosnien bis nach Bulgarien und Rumelien, Mitteleuropa in einer auffallend nach S. O. streichenden Richtung durchziehend. Ausserhalb dieses Striches wurde sie noch nicht aufgefunden.

Früher ist sie nicht selten für *F. Wirtgeni* gehalten worden, unter welchen Namen sie von Böckeler in der Gegend von Vegesack gesammelt und von Dr. Lagger verschickt öfters in den Herbarien vorkommt. Aus der Harzgegend, wo sie bis Elbingerode aufsteigt, sah ich sie von Blume und Hampe gesammelt als *F. media* in Hb. Kunze; bei Aschersleben (Hornung); um Halle a. S. kommt sie an vielen Stellen vor: als Unkraut im botan. Garten! um Bad Wittekind! Acker zu Lieskau und Köllme (Fick 1869); Giebichenstein (Garcke 1852); zu Teutschenthal und Langenbogen (Aschers.); Bennstedt (Irmisch 1838; die im Nachtrag der Schönheit'schen Fl. v. Thüringen als *F. micrantha* aufge-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0512-7

führte Pflanze hat nur auf diese Art Bezug). In Sachsen kommt sie um Leipzig, Dresden, Pirna, im Dorfe Oelsen b. Gottleube und auf Kartoffelfeldern des Spitzberges im Erzgebirge vor, welcher letztere Standort bereits zuBöhmen gehört). (Dr. Aschers.). In Böhmen ist sie überhaupt verbreitet: Carlsbad (Hb. Römer sub *F. media*); häufig in der Gegend von Kommotau im Erzgebirge, wo sie Knaf zuerst im Oct. 1845 auf Aeckern b. Petsch auffand; Weisswasser; Rothenhaus (Hb. Römer); Engelhaus (Irmisch sub *F. micrantha*); Melnik; Tetschen, Bodenbach, Sebusein an der Elbe, am Berge Sovice; am Milleschauer (Celakovsky); um Prag im Baumgarten, bei Pelz, Sarka (Celakovsky).

Im Hb. Sonder befindet sich bei den von Knaf geschickten Exemplaren folgende Notiz von Koch: „steht der *F. officin.* sehr nahe, aber die Blüthen sind im Verhältniss der Kelchblätter viel kürzer und die Blattabschnitte feiner." Ihre nahen Beziehungen zu *F. densiflora* scheint er demnach damals nicht erkannt zu haben. In Oesterreich b. Wien (Hb. Endlicher). In Ungarn scheint sie sehr häufig zu sein: Szemlak Com. Arad (Dr. Wolfner in Hb. Vindob. et Hb. Bohemic.); Gross-Wardein, in Weinbergen um Szekelyhíd und um Bihar im östl. Ungarn (Janka 1863); Nagy Nyarad, Com. Baranga; Mad Com. Zemplin; Hatwan Com. Heves; Bag Com. Pest und auf Kalkbergen bei Pest (Heuffel in Hb. Haynald), in dem Weingebirge zwischen dem Südabfalle des Adlersberges und dem Wolfsthale b. Ofen (Kerner sub. *F. prehensil.* Kit. in Oestr. bot. Ztschr. 1867 p. 226); Aecker b. Lugos (C. Krasso), Krusidol im Com. Sirmien. Nasic, Essek, Cerevic, Karlovic und Semlin in Slavonien. (Kanitz in Schlosser et Vukotin Fl. Croatic., wo selbst sie aber merkwürdiger Weise als Var. zu *F. offic.* gezogen und auch unrichtig beschrieben worden ist). In Siebenbürgen: Albae Carolinae in cultis (Haynald Jun. 60.) Hermannsdorf Transsylv. (Fuss in Hb. soc. zool.-bot. Vind.); in arvis Kolomcensis pr. Obertyn vulgaris: (Zacherl in Hb. soc. zool.-bot. Vind.); inter segetes Transsylvaniae Hermannstadt (Schur. sub *F. macrosepala* Schur in Hb. Vindob.). Im Banat zw. Drenkovac und Svinica (Janka 1870); Mehadia (Hb. Vind.). Die im Hb. Haynald von Heuffel als solche bezeichnete Pflanze „in lapidosis ad pedes montium supe Szoinicza ad Danubium in Banatu Mai 1857" gehört zu *F. officin.* In der Bucovina: auf Feldern am Dnjester b. Doroschewitz (Herbich in Hb. soc. z. bot. Vind.); bei Samoschin Korowie (Herbich in Hb. soc. z. b. Vind.). In Bosnien (Knapp in Hb. Berol.). In Rumelien

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0513-3

(Hb. Heuffel). In agris planitiei ad pedem merid. m. Balkan pr. pagum Tschipka Thraciae bor. (Janka Mai 1871 in Hb. Haynald).

Janka hielt diese Art früher für *F. media* Ham. und auch Neilreich, der sie von Janka zugeschickt erhalten, bestätigte damals diese Bestimmung und führte sie auch in seinen Nachträgen zu Maly's Enumeration p. 230 als solche auf. Im Hb. Ascherson findet sich eine spätere Notiz Neilreich's, worin er seine frühere Bestimmung wieder aufgiebt und folgendes sagt: „Janka fand diese Fum. b. Szekelyhíd im Mai 61 und schickte sie mir in 2 Exemplaren, damit ich sie nach Hammar bestimmen möchte. Ich hielt sie damals für *F. media* Ham. und Janka hat sie auch unter diesen Namen in der östr. bot. Ztschr. 1862 p. 282 aufgeführt. Jetzt aber, nachdem ich Ihre ausgezeichnete Abhandlung über *F. prehensilis* Kit. gelesen habe, scheint sie mir der zugespitzten 2 äussern Blumenblätter wegen richtiger zu dieser zu gehören. Neilreich." — Wie unsicher es ist, nach der Hammar'schen Eintheilung getrocknete Fumarien nach der Beschaffenheit der Blumenblätter zu bestimmen, ist hier sehr ersichtlich.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeige.

Mrs. Roy aus Canada hat mir ein Packet nordamericanischer Pflanzen, hauptsächlich von Moosen aber auch Phanerogamen und Farne übergeben, welche sie gegen nicht in N.-Amerika wachsende Phanerogamen, hauptsächlich aber Algen, seltene Moose und Farne einzutauschen wünscht. Der Untzerzeichnete ist dazu gern bereit und wird auf gef. Anfrage das Verzeichniss obiger Pflanzen einsenden und Offerten entgegennehmen.

Cleve, Novbr. 1873.

C. Hasskarl.

Redacteur: Dr. Singer. Druck der F. Neubauer'schen Buchdruckerei (F. Huber) in Regensburg.

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr03638-0514-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1873

Band/Volume: 56

Autor(en)/Author(s): Haussknecht Heinrich Carl [Karl]

Artikel/Article: Beitrag zur Kenntniss der Arten von Fumaria sect Sphaerocapnos DC. 506-512